



## STEALING HEAVEN

Song Jing  
2017

### SPIEGELMENSCH

Fotoemulsion auf Kupferplatte, Ø 29 cm

\*

### WHERE IT ALL ENDS IT BEGINS

Video, Ton, 07:00 min

\*

### STEALING HEAVEN

Fotoradierung, Druckplatte Ø 29 cm, Nadel-Prägedruck auf 340g Zerkall-Büttenpapier,  
36 x 39 cm. Serie von 209 Arbeiten

**STEALING HEAVEN** widmet sich dem einen Moment, in dem eine bestimmte Entwicklung kulminiert und letztlich bricht. Das Projekt erzählt vom Leben in einem windstillen Zustand, von Umständen, an die man sich gewöhnt hat, von ruhiger Anwesenheit, Trance; bis zu einem Moment der Erkenntnis oder des Handelns. Ein Bruchmoment, in dem das Selbst Schiffbrüchiger und Zuschauer zugleich ist.<sup>1</sup> Sekunden, Minuten oder Jahre könnten vergehen, bis einem die Augen aufgehen.

*„[...] Denn wir wollen alle sehend werden. Und jener geheime Schmerz macht uns erst für die Erfahrung empfindlich und insbesondere für die Wahrheit. Wir sagen sehr einfach und richtig, wenn wir in diesen Zustand kommen, den hellen, wehen, in dem der Schmerz fruchtbar wird: Mir sind die Augen aufgegangen. Wir sagen das nicht, weil wir eine Sache oder einen Vorfall äußerlich wahrgenommen haben, sondern weil wir begreifen, was wir doch nicht sehen können. Und das sollte die Kunst zuwege bringen: dass uns, in diesem Sinne, die Augen aufgehen.“<sup>2</sup>*

Wiewohl der konzeptuelle Fokus auf diesem spezifischen Moment liegt, konzentrieren sich sowohl der künstlerische Arbeitsprozess als auch die bildliche Umsetzung und Titelgebung auf den dahinter liegenden, mitunter lange andauernden Prozess beziehungsweise den Weg dorthin. Erst der Umfang der Druckgrafikserie „STEALING HEAVEN“ und der Rhythmus einer rotierenden Schale im Video „WHERE IT ALL ENDS IT BEGINS“ sollten das Thematisieren dieses nicht direkt gezeigten Moments ermöglichen. Im – auch formalen – Spannungsfeld von Wiederholung und Differenz könnte jedes einzelne der Bilder aus der Druckgrafikserie für sich eine Momentaufnahme sein, ein Stück eingefrorene Zeitspur. Indem man jedoch einen spezifischen Ausschnitt über 200 sich mittels feiner und grober Nadelspuren sukzessive verändernder Bilder beobachtet, entsteht ein ununterbrochener Betrachtungsprozess, vergleichbar einer Aneinanderreihung von Film-Stills. Und die sich bewegenden kontemplativen Bilder in dem Video verlangen ebenfalls von „[...] - dem Auge die Ruhe, die Geduld, das An-sich-herankommen-lassen [...]“<sup>3</sup>. Die Zukunft verkürzt sich zur verlängerten Gegenwart.

Die in der Arbeit „SPIEGELMENSCH“ verwendete Kupferplatte wurde mit Fotoemulsion beschichtet und belichtet. Sie hat die gleiche Dimension wie die Druckplatten aus der Serie „STEALING HEAVEN“. In „SPIEGELMENSCH“ fungiert die Platte sowohl als Projektionsfläche als auch als Träger von und für lange Betrachtungen. Der Spiegel aus poliertem Metall hat eine lange Tradition in vielen Kulturkreisen. Der Spiegel als Objekt ermöglicht in der Regel nur objektive Betrachtungen. In „SPIEGELMENSCH“ wird eine Kupferplatte zum Spiegel, der Spiegel wird zum Fenster, welches einen emotionalen Moment des Bruchs erlaubt: Im Moment des Hineinblickens wird eine Rückenansicht sichtbar. Die Nadel aus „STEALING HEAVEN“, der Kupferplatte-Spiegel aus „SPIEGELMENSCH“ und die Schale aus „WHERE IT ALL ENDS IT BEGINS“ können als beseelte Gegenstände betrachtet werden, die über eigene Charaktere und Geschichten verfügen.

Zurück zum thematisierten Moment des Bruchs, retrospektiv der Gipfel einer langen Reise: Dem fernöstlichen Denken wohnt ein Bewusstsein der „In-Differenz“ inne, Endgültigkeit und Unbedingtheit werden gemieden. Diese fehlende Endgültigkeit macht das Denken freundlicher. Die lange Reise bricht nach über 200 Stationen ab, der Himmel ist voll von den Nadel-Regen-Spuren, vollkommen bedeckt – „gestohlen“ wurde er aber nicht, noch nicht.

---

<sup>1</sup> Gemäß Hans Blumenberg ist „der Schiffbruch, einmal überstanden, die Figur einer philosophischen Ausgangserfahrung. Vom Begründer der stoischen Schule, Zenon von Kiton, wird berichtet, er habe mit einer Ladung Purpur aus Phönizien nahe Piräus Schiffbruch erlitten und sei so zur Philosophie gelangt mit dem Fazit: *nyn euploeka, hote nenuageka* – erst als Schiffbrüchiger bin ich glücklich zur See gefahren.“ Hans Blumenberg, Schiffbruch mit Zuschauer, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1997. S.15.

<sup>2</sup> Ingeborg Bachmann, aus der Dankesrede der Kriegsblinden, 1958, Werke, IV, S.276

<sup>3</sup> Zitiert nach Friedrich Nietzsche. Byung-Chul Han, Müdigkeitsgesellschaft, Matthes & Seitz Berlin, 2010. S.39.